

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 45 (1969-1970)
Heft: 5

Artikel: Günstig abzugeben : ein angef. Bücherest.
Autor: Bangerter-Egli, Lotte
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1079206>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Günstig abzugeben:

51 | Schweizer Spiegel

Von Lotte Bangerter-Egli

ein angef. Büchergest.

Venn mich nachts ein Knistern und Knacken weckt, sind es nicht immer die Mäuse. Manchmal ist es mein Mann, der Nüsse ißt. Bei der letzten angelangt, spricht er meistens: Nun hab ich's. Darauf schläft er ruhig ein. Und ich weiß dann Bescheid: Das würde für einige Zeit sein letztes vernünftiges Wort gewesen sein.

Die Axt im Haus

Tags darauf darf ich ruhig Reis kochen, oder Krautstiele, oder was sonst seine Leibspeise nicht ist; er wird es nicht bemerken. Seine Aufmerksamkeit gilt nur dem Papier auf dem Reißbrett, über das er sich beugt. Vielleicht begegnet zufälligerweise das Winkeldreieck dem Teller, den ich auf eine Ecke stelle, vielleicht auch nicht. Bald darauf werde ich ohnehin nur noch die Hosenbeine und Schuhsohlen sehen, denn der Rest wird in der neuen Erfindung stecken.

Aus der Versenkung tauchen geheimnisvolle Requisiten auf: Drähte, Spulen, Büchsen und Räder. Mit Metermaß und Kreide werden die Wände eingeteilt, Löcher durch Boden und Decke gebohrt und Röhrchen gezogen. Das heißt: Mein Mann zieht im Keller, während ich im Korridor stoße. Auch sonst darf ich ab und zu mit Hand anlegen. Ich darf den Nagel halten, auf den er – fast immer – trifft, den Hemdenstoff in Streifen schneiden, den er braucht. Ich darf auch die Späne wischen, die da fliegen, und vor allem darf ich alle die

Dinge wieder wegräumen, die sich nicht als dienlich erweisen.

Dafür bin ich in ein paar Tagen im Besitz einer halbautomatischen Ölzpumpe, die mir das lästige Kannenschleppen vom Faß zum Ofen erspart.

Die Axt im Haus war wieder einmal von großem Nutzen, in einer Zeit, wo Handwerker erst nach mehrmaligem Bitten und langem Warten einen kleinen Auftrag übernehmen. Dazu hatte ich alles noch ganz umsonst, wenn man von dem Flugzeugmotor und der Nähmaschine absieht, die dazu nötig waren. Aber die lagen ja ohnehin schon seit längerer Zeit zu diesem Zweck bereit. Die praktische Pumpe ist zwar nicht ganz geräuschlos, doch ist ihr Lärm uns stets eine zufriedenstellende Bestätigung, daß sie funktioniert. Uneingeweihte Besucher warnen wir rechtzeitig, wenn wir daran denken, sonst aber beruhigen wir sie spätestens dann, wenn sie blaß in die Polster sinken.

Die Orgel im Küchenschrank

Andere Einrichtungen sind etwas anspruchsvoller. So läßt sich nun einmal eine Kirchenorgel schwer in einen vorhandenen Küchenschrank einbauen. Doch wenn man das Haus um eine Ecke erweitert und damit auch zusätzlichen Dachraum für die längsten Pfeifen gewinnt, dann kann auch dieser Plan verwirklicht werden. Es gilt dann eigentlich nur noch, die passenden Töne zu finden, damit die Musik harmoniert. Ich hoffe, daß dies sehr, sehr lange dauern wird. Mittler-

weilen steige ich gerne über die gelagerten Fis und Gis auf dem Weg zur Waschküche. Zwar klingt es nicht immer «lieblich gedackt», wenn ich mir dabei die Zehen anstoße.

Das laut vernehmliche Tutti gelangte öfters an die Ohren meines Orgelbauers, so daß er sich meiner doch erbarmte und an einem Regensonntag in den Keller stieg, um mir den Weg zu ebnen. Wie genoß ich die lauten Hammerschläge! Endlich würden die Gartengeräte an Haken hängen, Werkzeuge samt Orgelpfeifen in Reih und Glied auf Brettern liegen.

Erst nach ein paar Stunden machte ich mich auf zur Besichtigung, mit Lob auf den Lippen und Kaffee in der Tasse. Auf der untersten Treppenstufe vertrocknete das Lob zu einem stummen Fragezeichen, und ich war froh, eine Sitzgelegenheit unter mir zu finden. Vom Boden bis zur Decke, ordentlich geschichtet, war jede Ecke gefüllt. Alles hatte mühelos seinen Platz gefunden. Nun mußte einfach der Verbrauch in der richtigen Reihenfolge von statthen gehen – das oberste Stück zuerst, das unterste zuletzt. Leider standen zuunterst die Kartoffelsäcke. Mitten im Keller, im Freigewordenen Raum, entdeckte ich Profile zu neuen Wänden. Die vielversprechenden Hammerschläge hatten also der langgeplanten Dunkelkammer gegolten, die hier in der nächsten Zeit entstehen sollte.

Alles, was tropft,
raucht und klemmt...

Diese unbedeutende Kleinigkeit darf



Weisflog —
überall und
jederzeit
willkommen!

... und so
trinkt man

Weisflog

Weisflog-Apératif: Sec mit et-
was Zitronenschale

Weisflog zum Essen: Gespritzt,
 $\frac{1}{3}$ Weisflog, $\frac{2}{3}$ Wasser (nach
schwerem Essen: sec)

Weisflog als long-drink und
Durstlöscher: $\frac{1}{2}$ Weisflog, $\frac{1}{2}$
Mineralwasser mit einem Zi-
tronenschnitz

Weisflog on the rock: Sec
auf Eiswürfel gegossen, mit
einem Zitronen- oder Oran-
genschnitz
Kühl servieren!



Weisflog



Kontaktlinsen oder Brille

Als Spezialisten für Augen-Optik bera-
ten wir Sie gerne und unverbindlich.

junker

Sihlstrasse 38, Nähe Sihlporte, Zürich
Montag geschlossen

Günstig abzugeben

nun nicht etwa zu der argwöhnischen Vermutung führen, alle Einrichtungen würden nur männliche Sonderwünsche erfüllen. Auch mein tropfender Wasserhahn, die rauchende Küchenmaschine und das verklemmte Türschloß werden repariert, wenn ich im richtigen Augenblick mit den richtig gewählten Worten darauf hinweise.

Darum bat ich in der unbelasteten Atmosphäre des Kaffeehausgartens um eine Erweiterung meines Büchergestelles. Ich war gut vorbereitet und konnte das Bauvorhaben klar formulieren. Nach meinen ausführlichen Erläuterungen stand mein Mann auf, um sich bei einem parkierten Auto die Funktion der Scheibenwischsanlage genauer anzusehen. Enttäuscht sah ich zu, wie er meine sorgfältig vorgebrachte Anregung samt dem kalten Kaffee stehen ließ. Weitere Worte schluckte ich, auch die freundlichen.

Wahrscheinlich hatte er doch zu gehört. Denn bald darauf bereute ich die verschluckten Worte, da Maße genommen und Bretter gehobelt wurden. Der Tag schien mir nicht mehr fern, da ich meine Bücher einräumen könnte, die sich überall türmten. Ich kannte ja sein konzentriertes Arbeitstempo, das sich durch nichts bremsen lässt, wenn er einmal in Fahrt ist.

Doch dann kam etwas dazwischen. War es ein Automotor? War es ein Photokopiergerät oder ein Navigationsinstrument? Ich weiß es nicht genau. Jedenfalls war es etwas Dringenderes, Faszinierenderes, Problematisches als ein Büchergestell. Die gehobelten Bretter stehen in einer Ecke und warten. Vielleicht werden sie derinst meine Enkel benützen, um einen Kaninchenstall daraus zu zimmern.

Neiderfüllte Wunschträume

Ich habe mich aber schon lange daran gewöhnt, daß gut Ding Weile haben will. An wartenden Projekten und langlebigen Provisorien gucke ich vorbei. Offenen Wänden drehe ich beim Sitzen den Rücken zu, und vor das Drahtgewirr des Lautsprechers stelle ich einen üppigen Blumenstrauß.

Nur manchmal, wenn mein Mann wieder verheißungsvoll im Haus herumzuschweigen beginnt, da hoffe ich, er suche nach einem günstigen Plätzchen für einen Fernseher, fixfertig ins Haus geliefert und vom Fachmann installiert. Davor könnte er sich von allen verübten Werken ausruhen und erholen. Das würde unserem Haushalt den längst fälligen gutbürgerlichen Anstrich geben.

Oder ich hoffe, er würde sich, wenigstens für dieses eine Mal, auf eine bescheidenere Bastelarbeit besinnen. Es gibt doch so nette Baukästen für Schifflein und Autöli. Das fertige Modell könnten wir nachher auf das Buffet stellen und das unfertige ließe sich samt der Tube Leim, die es zum Montieren braucht, in der Schachtel versorgen.

Statt der Erfüllung solcher Wunschträume sehe ich aber bald darauf einem neuen Abenteuer entgegen, ein wenig seufzend, doch auch mit Neid und Bewunderung. Mit Neid sehe ich ihn auf seiner Planrolle unserem alltäglichen Kram entfliehen; mit Bewunderung sehe ich ihn, unanfechtbar von Hindernissen, seine Idee zum gelungenen Abschluß führen.

Wie oft hätte ich auch schon gerne gewollt... Etwa die abgeschossene Tür zum Estrichkämmerchen neu bemalen. Da liegt mir im günstigen Moment kein Pinsel auf dem Weg. So lasse ich es bleiben. Wenn ich wieder daran denke, so wird mir fachmännisch geraten, die alten Farbreste zuerst abzuschleifen. Schon der Gedanke an das kratzende Geräusch des Glaspapiers jagt mir den Schreck über den Rücken. So lasse ich es abermals bleiben. Wenn ich mich ein nächstes Mal an mein Vorhaben erinnere, dann scheint mir der abgedroschene Gedanke überhaupt nicht mehr verpflichtend zu sein. Ich lasse es nun endgültig bleiben, strecke auf dem Liegestuhl die Füße aus und kraule der Katze das Fell.

Und so bleibe ich immer Zuschauerin bei einem Vergnügen, das packend sein muß. Nur darum, weil ich nachts keine Nüsse esse.